

Das Songlexikon weist die Songs nach Titel, Band/Interpret und Erscheinungsdatum nach. Es umfasst bislang Analysen (von etwa 50.000 Zeichen) von mehr als fünfzig Songs und soll kontinuierlich wachsen. Mindestens ebenso viele Beiträge sind aktuell in Arbeit, aufgeführt unter [http://www.songlexikon.de/work\\_in\\_progress](http://www.songlexikon.de/work_in_progress). Derzeit ist das Songlexikon an mehrere Forschungsprojekte angebunden, darunter das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Stimme und Gesang in der populären Musik der USA (1900–1960)“ (Prof. Dr. Martin Pfeleiderer, Institut für Musikwissenschaft Weimar | Jena, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, <http://www.hfm-weimar.de/popvoices>) sowie dem Centrum für interdisziplinäre franko-kanadische und franko-amerikanische Forschungen (Prof. Dr. Christoph Oliver Mayer, Technische Universität Dresden, [www.tu-dresden.de/sulcifra/](http://www.tu-dresden.de/sulcifra/)), weitere Kooperationen bestehen mit den Universitäten Freiburg, Dresden, Regensburg, Wuppertal, Basel, Weimar und Santiago/Chile)

Das Songlexikon wird herausgegeben von Fernand Hörner (Ansprechpartner) und Michael Fischer. Ein international besetztes Editorial Board unterstützt die Herausgeber in der redaktionellen Bearbeitung. Das Songlexikon ist weiterhin auf der Suche nach Kooperationspartnern und Mitautoren. Anfragen gerne unter [fernand.hoerner@dva.uni-freiburg.de](mailto:fernand.hoerner@dva.uni-freiburg.de).

Fernand Hörner

## Göttingen

Internationaler Kongress  
der Gesellschaft für Musik-  
forschung

Die meisten Leser dieser Ausgabe des Forums Musikbibliothek haben sich hoffentlich schon für die ALBM-Tagung im September 2012 in Frankfurt am Main angemeldet. Wer zwei Wochen vorher für eine weitere Konferenzteilnahme Zeit hat und einen Einblick in aktuelle Forschungen der Musikwissenschaft bekommen möchte, sollte eine Reise zum 15. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung in Erwägung ziehen, der vom 4. bis 8. September 2012 an der Georg-August-Universität in Göttingen stattfinden wird. Das Programm und alle weiteren Konferenzinformationen sind unter dieser Webadresse zu finden: <http://gfm2012.uni-goettingen.de/GfM2012/Startseite.html>. Auf der Konferenz-Homepage ist zu lesen: „Die Veranstaltung steht unter dem Thema ‚Musik | Musiken. Strukturen und Prozesse‘ und soll damit ein Diskussionsforum für die Pluralität unterschiedlicher Musikbegriffe in wissenschaftlichen Diskursen sein. Zur Diskussion steht damit auch die Musikwissenschaft selbst als akademische Disziplin.“

Im Vorfeld des GfM-Kongresses findet am 4. und 5. September die Satellitenkonferenz „Conference on Interdisciplinary Musicology (CIM12)“ statt. Der anschließende GfM-Kongress bietet dann ein

reichhaltiges Programm, das sich aus Symposien und freien Referaten zusammensetzt. Die Themen der Symposien sind u. a. „Motivisch-thematische Arbeit als Inbegriff der Musik“, „Musikalische Alltagsgeschichte“, „John Cage @ 100“, „Musikalischer Humor als ästhetische Distanz“ und „Adrian Willaert. Theorie und Praxis des Komponierens im 16. Jahrhundert“.

Die Virtuelle Fachbibliothek Musik wird in Göttingen wie bei den beiden letzten GfM-Tagungen mit einem Stand vertreten sein. Außerdem wird eine Diskussionsveranstaltung zur ViFaMusik am 5. September von 18 bis 19 Uhr stattfinden und ein von der ViFaMusik ausgerichtetes ganztägiges Symposium am 7. September zum Thema „Musikwissenschaft im digitalen Zeitalter“. Nach der Eröffnung des Symposiums durch die Keynote Speech von Prof. Eleanor Selfridge-Field (Stanford University) zum Thema „Between an Analogue Past and a Digital Future: The Evolving Digital Present“ werden in zwei Abschnitten mit jeweils drei Referaten verschiedene Projekte der digitalen Musikforschung präsentiert und spezifische Arbeitsweisen, innovative Techniken oder besondere Problemstellungen angesprochen. Die erste Hälfte ist Digitalisierungsprojekten in (Musik-) Bibliotheken gewidmet sowie den neuesten Techniken, die dort zum Einsatz kommen. Auch die Kommunikation zwischen den Bibliotheken, die digitale Angebote bereitstellen, und den Musikwissenschaftler/innen auf der Nutzerseite wird thematisiert. Im zweiten Teil kommen drei musikwissenschaftliche Projekte zur Sprache, in denen in unterschiedlicher Weise digitale Techniken verwendet, entwickelt oder zur Verfügung gestellt werden. Themen wie Audio-Datenbanken, digitalisierte Schallarchive, Hybridpublikationen aus Buch und online-Angebot sowie interaktive Lehr- und Lernsysteme zeigen die große Bandbreite der Anwendung und die zahlreichen Chancen einer wissenschaftlichen Nutzung des Internets. Die einzelnen Referate des Symposiums lauten:

Jürgen Diet (Bayerische Staatsbibliothek, Musikabteilung):  
Digitalisierung und innovative Bereitstellung von Musikdokumenten in der Bayerischen Staatsbibliothek

Roland Schmidt-Hensel (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv):  
Katalogisierung – Tiefenerschließung – Digitalisat. Das Projekt „Ko-FIM Berlin“ im Kontext neuer Perspektiven der Erschließung und Vermittlung von Musikquellen im digitalen Zeitalter

Sven Limbeck (Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel) / Sylvia Freydank (Universität Göttingen):

Bibliothekarisches Angebot und (musik)wissenschaftliche Nachfrage. „Festkultur online“ in der Wolfenbütteler Digitalen Bibliothek

Lars-Christian Koch (Ethnologisches Museum der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz):

„Sammeln, bewahren, forschen, vermitteln“ im digitalen Raum. Zum Umgang mit audiovisuellen Daten im musealen Umfeld

Matthew Gardner, Sara Springfeld (Universität Heidelberg):

Google, Wikipedia oder RILM? Der Umgang mit dem Internet als Kernkompetenz musikwissenschaftlichen Arbeitens

Bernd Enders (Universität Osnabrück, Forschungsstelle Musik- und Medientechnologie):

Wissensrepräsentation im globalen Netz der digitalen Musikkultur

Jürgen Diet, Judith Haug

## Leipzig

Zur Gründung des  
Notfallverbunds Leipziger  
Archive und Bibliotheken

In Leipzig wird wie kaum in einer anderen Stadt das musikalische Erbe vieler Jahrhunderte gepflegt und lebendig erhalten. Notwendigerweise wird dieses Erbe auch in seiner schriftlichen Form bewahrt und der Nachwelt überliefert. Dies geschieht in verschiedenen Archiven und Bibliotheken, die von Autographen bis zu Musikdrucken Musikalien verschiedenster Art zu ihrem Bestand zählen. Unikate liegen sicher verwahrt in den Tresoren, Studienliteratur steht für Forschung und Lehre zur Verfügung. So will es der institutionalisierte Alltag.

Doch was, wenn dieser Alltag durch unvorhergesehene Ereignisse ins Wanken gerät? Wenn Wasser die Magazine flutet? Ein Brand ausbricht? Ein Schornstein in den Lesesaal stürzt?

Am 21. Mai 2012 wurde in der Universitätsbibliothek Leipzig der Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken gegründet. Erstunterzeichner waren sechzehn Einrichtungen, darunter von Seiten der Bibliotheken die Deutsche Nationalbibliothek, die Leipziger Städtischen Bibliotheken und die Universitätsbibliothek sowie von Seiten der Archive das Sächsische Staatsarchiv – Staatsarchiv Leipzig, das Stadtarchiv und das Universitätsarchiv. Ergänzt wird die Reihe der Notfallverbandsmitglieder durch kleinere und kleinste Einrichtungen, deren Bestandszahlen geringer sind, die jedoch auch von einem wesentlich kleineren Personalstamm betreut werden. Im Falle eines Notfalls können sich Bibliotheken und Archive gegenseitig personell und sachlich-technisch unterstützen, wobei das Prinzip der Freiwilligkeit gilt. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass die Hilfe kompetent und Archivalien und Bibliotheksgut angemessen erfolgt. Diese